

Leben mit dem Tod – mitten im Tod: das Leben

Eine „nachdenkliche“ Gruppenstunde zu den Themen Tod und Leben

(Einige Gedanken sind übernommen und überarbeitet aus: Deutscher Katecheten-Verein (Hg.): Bausteine für die Gemeindekatechese, Heft2/1988)

Zielgruppe

Mädchen und Jungen, ab 13/14 Jahre

Einleitung

Das Thema „Tod und Leben“ ist ein besonders sensibles. Daher gilt es für die Gruppenleiter/-innen, achtsam mit den Stimmungen der Gruppenmitglieder umzugehen bzw. auf Ängste und Gefühle der Anwesenden einzugehen.

Nehmt euch Zeit für diese Gruppenstunde, besonders auch für einen guten Abschluss und eine ausführliche Auswertung.

Wählt aus den folgenden Bausteinen die passenden für eure Gruppenstunde und die Situation in eurer Gruppe aus; es geht nicht darum, alles „abzuhaken“.

Bilder von Tod und Leben

- Collage mit Bildern (aus Zeitschriften, Illustrierten...) und Texten (aus Zeitungen...usw.) in verschiedenen Gruppen (Thema „Tod“; Thema „Leben“) auf Plakaten; Anschl.: Gemeinsames Anschauen der Bilder, mit spontanen Äußerungen (keine Bewertungen! Keine Diskussion!)

Ein Tabu wird gebrochen

- „Meditation“ über einen „Herbststrauß“: In der Mitte steht ein Strauß mit Zweigen und Pflanzen, die welke und trockene Blätter, vertrocknete Blüten und Früchte tragen; auch buntes Laub liegt dort → Impulsfragen: Was erzählt mir dieser Strauß? Was löst er in mir aus? → Einzelbesinnung, Mitteilungen in der Gesamtgruppe
- Todesanzeigen aus der Zeitung, Anzeigen eines Bestattungsunternehmens, Bilder von Tod (tödlichen Situationen u.a.) liegen aus;
Gesprächsimpuls: Wo und wann habe ich Sterben und Tod erlebt? Wie ist es mir dabei ergangen? Wie geht es mir (heute), wenn ich daran denke?
- Gedanken zur Tabuisierung des Todes:
Früher wurde zu Hause geboren und gestorben – heute meistens in der Klinik. Wer hat das „Glück“, Geburt und Tod mit-zu-erleben? Vielen fliehen Krankenhaus, Tote, Sterbende; scheuen gar die Begegnung mit Trauernden. Wir Menschen haben eine kaum beherrschbare Angst vor Toten und Sterbenden. Der Tod ist tabu! Der Tod und das Sterben eines anderen lösen Ur-Ängste aus: Angst vor dem Verlassenwerden, vor dem endgültigen Abschied, vor Ungewissheit vor Unsicherheit. Tod konfrontiert mit Ausgeliefertsein, Armut, Armseligkeit und Ohnmacht. Wir Menschen lernen oftmals nicht, schwachsein zu dürfen, auf Hilfe angewiesen zu sein, nicht über uns selbst bestimmen zu dürfen/zu können. Unsere Allmachts- und Unsterblichkeitsphantasien

führen zur Ablehnung und Verleugnung des Todes. Wir Menschen wollen nicht wahrhaben, dass wir nicht allmächtig, nicht unsterblich, nicht Gott gleich sind. Wo der Tod nicht wahrgenommen wird, kann auch Auferstehung und „ewiges Leben“ nicht wahrgenommen (für wahr gehalten werden).

- Ein Gedicht: Herbst (von Rainer M. Rilke):

HERBST

Die Blätter fallen, fallen wie von weit, als welkten in den fernen Himmeln ferne Gärten; sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt. Und sieh dir andere an: Es ist in allen.

Und doch ist einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.

Die „kleinen Tode“ und die „kleinen Auferstehungen“

- Besinnung auf eigene Lebensgeschichte: Einzelarbeit (mit meditativer Musik) → Es gibt Situationen in unserem Leben, in denen uns das Leben mit dem Sterben vertraut machen kann. Und es gibt Situationen in unserem Leben, in denen uns das Leben, durch das Sterben hindurch, mit Auferstehen, dem Wieder-neu-Leben, dem Wieder-Aufleben vertraut machen will. Solche Situationen sind Anfragen und Angebote: Sie geben Hinweise und Signale des großen Sterbens und Auferstehens; sie lassen eine Ahnung von der Endgültigkeit aufkommen in der Vorläufigkeit unseres Lebens.

- Plakatdiskussion „Kleine Tode“/„Kleine Auferstehungen“: Satzanfänge auf Plakaten „Ein kleiner Tod ist für mich wie...“ und „Eine kleine Auferstehung ist für mich wie...“ – Schreibt solche Lebens-Situationen von „Kleinen Toden“ und „kleinen Auferstehungen“ – ohne Anspruch auf Vollständigkeit auf!

z.B. „Kleine Tode“:

Eine wichtige Beziehung zu einem lieben Menschen zerbricht; jemand verliert sein Ansehen – wird „gemobbt“; ein Ehepaar trennt sich, lässt sich scheiden; plötzliche schwere Krankheit; keinen Ausbildungsplatz finden; arbeitslos sein; durch Gewalt und Kriminalität in den Knast kommen

„Kleine Auferstehungen“:

wenn ich eine schwierige Prüfung bestehe; wenn wir ein Problem lösen; wenn ich mich mit meinem Freund/meiner Freundin wieder versöhne; wenn ich anerkannt werde; wenn ich mich verliebe; wenn ich einem Menschen begegne, der Hoffnung und Mut ausstrahlt;

- Abschließend: Gedicht von Kurt Marti (aus: Kurt Marti: Leichenreden, Luchterhandverlag, Darmstadt 1989):

ihr fragt wie ist die auferstehung der toten? ich weiß es nicht

ihr fragt wann ist die auferstehung der toten? ich weiß es nicht

ihr fragt gibts ist eine auferstehung der toten? ich weiß es nicht

ihr fragt gibts ist keine auferstehung der toten? ich weiß es nicht

ich weiß nur wonach ihr nicht fragt: die auferstehung derer die leben

ich weiß nur wozu Er uns ruft: zur auferstehung heute und jetzt

- Oder: Gedicht von Marie Luise Kaschnitz, Manchmal stehen wir auf
Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf mitten am Tage mit unserem lebendigen Haar, mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns. Keine Fata Morgana von Palmen, mit weidenden Löwen und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken, ihre Leuchtzeigen löschen nicht aus.

*Und dennoch leicht – und dennoch unverwundbar
geordnet in geheimnisvolle Ordnung – vorweggenommen in ein Haus aus Licht.*

- Religiöses und Biblisches:

Tot sein und wieder leben: Begebenheiten, die dies belegen aus der Bibel: z.B. Jesus erzählt das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lukasevangelium, Kapitel 15, Verse 11-32, „Mein Sohn war tot und lebt wieder,“) oder aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer (Römerbrief, Kapitel 6, Verse 3-11);

Dazu: Bibelarbeit – Texte reihum vorlesen; den wichtigsten Satz noch einmal laut vorlesen (keine Diskussion!); Mauschelgruppen (2er/3er-Gruppen); Mitteilungen in der Gesamtgruppe; abschließend: „Meinen Satz“ auf Kärtchen schreiben und mitnehmen.

Redewendungen und Sprichwörter

(Eine Sammlung – ohne Anspruch auf Vollständigkeit!)

- Anregung: Redewendungen und Sprichwörter zusammentragen und auf Plakate aufschreiben bzw. die folgenden auf Kärtchen schreiben, verdeckt auflegen; reihum „ziehen“; sich austauschen und auslegen; zum Schluss nimmt jede/jeder das/die Kärtchen mit, die sie/ihn am meisten angesprochen haben:

- z.B. Redewendungen:

Der ist für mich gestorben; den kann ich auf den Tod nicht leiden, die kannst du vergessen; der geht über Leichen; nur über meine Leiche; es ist sterbenslangweilig hier; alles ist wie ausgestorben, das tut sie mit Todesverachtung; das ist ja todschick; Ich sage kein Sterbenswort; die Sache ist gestorben; ich bin tödlich beleidigt; sich tot stellen; ich habe gerade meinen toten Punkt erreicht; wir schlagen uns die Zeit tot; das ist mir todernst; ich bin todmüde; ich bin todunglücklich; sich zu Tode ärgern; das läuft sich tot; lasst uns den Streit begraben; bis dass der Tod euch scheidet; sein Leben aufs Spiel setzen; Umsonst ist nur der Tod; jemanden aufs Kreuz legen; jemanden mundtot machen; ich fühle mich wie neu geboren; wieder (auf-)atmen können; das Zeitliche segnen; Lebens-not-wendig ...

- z.B. Sprichwörter:

Wer stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt. (aus Deutschland)

Wer am Boden liegt, über den läuft die ganze Welt. (aus Schweden)

Vergessen können ist ein großes Glück, vergessen werden aber ein großes Leid (aus Österreich)

Verlorenes Geld kannst du wiederfinden, verlorene Zeit nie. (aus England)

Wer wissen will, was er ist, der frage den Tod. (aus Litauen)

Du kannst keine Stunde wiederholen wie einen Zug beim Brettspiel. (aus der Türkei)

Man kann Weinenden nicht die Tränen abwischen, ohne sich die Hände nass zu machen. (aus Afrika)

Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich. (aus Afrika)

Vergangenem nachtrauern heißt, Gegenwärtiges versäumen. (aus Griechenland)

Ein wenig zu spät ist viel zu spät. (aus Deutschland)

Der Mensch sagt: Die Zeit vergeht. Die Zeit sagt: Der Mensch vergeht. (aus dem Himalaja)

Der Schlaf ist der kleine Bruder des Todes. (aus China)

- z.B. Sinnsprüche:

- „Wird’s besser? Wird’s schlimmer? Fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich“ (*Erich Kästner*)

Sieh, so ist der Tod im Leben. Beides läuft so durcheinander wie in einem Teppich die Fäden laufen.“ (*Rainer M. Rilke*)

“Du kannst nur von dem leben, was du verwandelst und woran du täglich ein wenig stirbst, da du dich dagegen austauschst.“ (*Antoine de Saint-Exupéry*)

Videofilm: Lang lebe Ned Divine

Handlung: Der Film „Lang lebe Ned Divine!“ handelt von einer schlitzohrigen Auseinandersetzung mit dem Tod: Er spielt in einer kleinen Gemeinde in Irland. Ned Divine, einer der ca. 50 Bewohner des kleinen Ortes, knackt den millionenschweren Lotto-Jackpot. Vor lauter Freude trifft ihn buchstäblich der Schlag: er stirbt an der schrecklichen Freude über den Gewinn mitten in seinem Wohnzimmer. Nachdem herauskommt, dass der Millionengewinner aus diesem Dorf kommen muss, machen sich zwei Kumpels, Jack und Michael daran, den Gewinner zu ermitteln. Nach etlichen Fehlversuchen kann es nur noch Ned Divine sein, der jedoch soeben verstorben ist. Die Polizei kann wegen defekter Leitungen jedoch nicht benachrichtigt werden, so dass Jake den kühnen Plan fasst, sich selbst als Ned Divine auszugeben, um den Gewinn einzukassieren. Aber dazu muss das ganze Dorf in den Täuschungsplan eingeweiht und beteiligt werden. Auch der Beauftragte der Lottogesellschaft kommt unverhofft, so dass Michael kurzfristig in die Rolle des Verstorbenen springen – und sich sogar seine eigene Beerdigungsansprache anhören muss. Am Ende siegt eine Dorfgemeinschaft, die mit Tod und Leben ebenso selbstverständlich wie humorvoll umgehen lernt – und in der schließlich alle die wirklichen Gewinner sind!

Einsatzmöglichkeiten: Eventuell als „leichter“ Abschluss der Gruppenstunde gemeinsam anschauen; nicht mehr zu „tod-ernst“ diskutieren und zerreden, sondern sich von den Farmen, Gefühlen und Stimmungen zu diesem Thema mitnehmen lassen!

Zusammengestellt von:

Clemens Dietz

Geistlicher Begleiter der Kolpingjugend im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart